

Rede Rechnungsabschluss Umwelt 2008, 23. 6. 2009

Jürgen Wutzlhofer

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin der Meinung, dass die **Krise**, die wir gegenwärtig erleben, alles andere als nur eine Finanzkrise ist. Sie ist auch nicht nur eine Wirtschaftskrise. Wir erleben eine globale Gesellschaftskrise. Eine **Krise der fehlenden Nachhaltigkeit unserer Gesellschaft**.

Der **Nachhaltigkeitsbegriff ruht auf drei Säulen**: Auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit. Kommt eine der Träger dieses Dreibeins zu kurz, fällt alles um. Es kann in einer Gesellschaft keine ökonomische Nachhaltigkeit geben, wenn der Profit Einzelner letztlich auf eine Belastung Aller herausläuft. Daher müssen wir zum Beispiel dafür kämpfen, dass in den Preis einer jeden Sache und Dienstleistung eingerechnet wird, was sie die Allgemeinheit kostet – an sauberer Luft, an endlichen Rohstoffen, an Abfall, an Lärm und Staus. Es kann auch keine Nachhaltigkeit – keine ökonomische und auch keine ökologische geben, wenn diese darauf baut, dass sich nur ein Teil der Gesellschaft daran beteiligen kann. Das ist im Übrigen auch des spezifisch sozialdemokratische Zugang zu Umweltpolitik: Es gibt keine guten umweltpolitischen Maßnahmen, wenn es sich nur ein paar Menschen leisten können. Politik muss immer die gesamte Gesellschaft im Blick haben, egal, ob reich oder arm.

Das hat natürlich eine **massive globale Komponente**. Das Grundprinzip unserer Politik muss sein, dass wir andere in Zukunft nur so behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen. Das gilt für internationale Finanzmärkte genauso wie für den Welthandel und für Klimaschutz. Eine globale Dynamik, die darauf aufbaut, dass Reiche Arme ausbeuten – ob das jetzt Individuen oder Staaten betrifft – ist nicht nachhaltig. Und deshalb ist dieses Finanzsystem des Kasinokapitalismus, in dem Profit privatisiert und Risiken vergesellschaftet wurden gerade jetzt so spektakulär kollabiert.

Das ganze hat aber natürlich **auch eine lokale Komponente**. Das kann man gerade von der Umweltbewegung lernen. Ein zentraler Slogan davon ist nämlich nicht umsonst „**think global, act local**.“ Das ist unsere Verantwortung, und es macht mich stolz, in einer Stadt zu

leben, in der ganz offensichtlich lokal gehandelt wurde und wird und nicht nur auf die Initiative anderer gewartet wird.

Umweltpolitik ist immer auch ein Denken und Handeln in langen Zeitrahmen. Es geht eben nicht um den kurzfristigen Erfolg, sondern um die sukzessive, langatmige Arbeit an einer besseren Zukunft. Das ist ja auch das Wesen von Nachhaltigkeit.

Jetzt ist die Auseinandersetzung mit langfristiger, nachhaltiger Arbeit ist mitunter schwer in der Jährlichkeit unser Budget- und Rechnungsabschlusslogik darstellbar. Umso mehr freut es mich, dass der Rechnungsabschluss 2008 auch die Möglichkeit bietet, auf **einige längerfristige Projekte** zurückzuschauen, die zeigen, dass über viele Jahre konsequent gearbeitet wurde und welche Ergebnisse das zeigt. Es gibt nämlich ein paar Jubiläen zu feiern...

Das betrifft zum Beispiel den **ÖkoBusinessPlan**, der 2008 zehn Jahre alt geworden ist. 621 UnternehmerInnen in Wien haben dabei in den letzten 10 Jahren im Rahmen des ÖkoBusinessPlan Wien gezeigt, wie ökologisches Wirtschaften in der Praxis aussehen kann. Mit beeindruckenden Erfolgen:

Fast 119.000 Tonnen weniger Abfälle, 160 Millionen Kilowattstunden weniger Energie, 47.000 Tonnen weniger CO<sub>2</sub>, 77 Millionen eingesparter Transportkilometer und 1,8 Millionen Kubikmeter weniger Trinkwasserverbrauch sprechen eine eindeutige Sprache.

Und die Tatsache, dass damit 41 Millionen Euro an Betriebskosten eingespart wurden, ist ein besonders beeindruckender Beweis, dass ökonomisches und ökologisches Handeln kein Widerspruch sein muss, sondern sich langfristig sogar bedingt.

Die Stadt Wien investiert übrigens jährlich rund 900.000 Euro jährlich in den ÖkoBusinessPlan Wien und überzeugt damit Jahr für Jahr mehr Wiener UnternehmerInnen von den Vorteilen nachhaltiger Wirtschaftsweise.

Damit ist Wien auch international führend: In den Jahren 2002, 2004 und 2006 ist der ÖkoBusinessPlan Wien von der Weltsiedlungsorganisation der Vereinten Nationen (UN-HABITAT) als "Best Practice" ausgezeichnet worden und ist damit in der Liste der weltweit besten Nachhaltigkeitsprojekte.

Think global, act local. Ein zweites Beispiel ist **ÖkoKauf Wien**, das Programm für den ökologischen Einkauf der Stadt Wien. Ökokauf hat im Oktober 2008 sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Wenn eine Stadt, die jährlich um fünf Milliarden Euro einkauft, beschließt, das ökologisch nachhaltig zu tun, dann hat das ordentliche Folgen:

Alleine in den Jahren 2004 - 2007 wurden mehr als 103.000 Tonnen CO<sub>2</sub> durch die Arbeit von "ÖkoKauf Wien" eingespart. Und auch das war kein Verlustgeschäft, sondern hat im selben Zeitraum eine finanzielle Einsparung von 44,4 Millionen Euro erreicht wurde.

Das ist eine ganz außerordentliche Bilanz. Und ich möchte den 250 ExpertInnen , die da in zehnjährigen Arbeit in insgesamt 22 "ÖkoKauf Wien"-Arbeitsgruppen ökologische Kriterienkataloge, Studien, Mustermappen und so weiter geschaffen haben ein großes Dankeschön aussprechen. Mit jedem Thema haben sie Neuland betreten, dementsprechend groß ist der Arbeitsaufwand. Aber das beeindruckende Ergebnis steht mehr als dafür: Diese Arbeit hat die Stadt geändert, und letztendlich durch die großen Erfolge auch die Umwelt und damit die Welt.

Und auch für "ÖkoKauf " bekommt Wien laufend internationale Anerkennung. Städte aus der ganzen Welt interessieren sich dafür, zuletzt ist ökokauf auf einer internationalen Tagung in Japan und einer in Island als Best Practice für ökologische Beschaffung präsentiert worden.

Im Jahr 2008 können wir auch auf mehr als 10 Jahre **PUMA**, das Projekt Umweltmanagement im Magistrat zurückblicken. Neben ökokauf das zweite schönes Beispiel dafür, dass auch die Verwaltung vor ihrer eigenen Tür kehrt.

Das Thema, das wie kein anderes das Prinzip „think global, act local“ verkörpert, ist das **KLIP**. Vor zehn Jahren ist das KLIP I beschlossen worden, und seine Umsetzung wurde regelmäßig evaluiert. Der derzeit aktuelle Bericht der unabhängigen Österreichischen Energieagentur umfasst den Zeitraum von 1999 bis 2007. Die wesentlichen Aussagen:

- Durch die gesetzten Maßnahmen konnten per Ende 2007 bereits 2,9 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent vermieden werden.
- Das absolute Ziel von 2,6 Mio. Tonnen war damit bereits 2006 erreicht.
- Das KliP Wien ist aber nicht nur ein erfolgreiches Umweltprogramm, sondern auch ein bedeutendes Wirtschaftspaket:
- Zwischen 1999 und 2007 wurden Investitionen in der Höhe von rund 10 Mrd. Euro ausgelöst, der Wertschöpfungseffekt betrug sogar rund 22 Mrd. Euro.
- In wirtschaftlich turbulenten Zeiten besonders wichtig: Das KliP hat rund 55.000 Arbeitsplätze gesichert - das sind fast 7 % der in Wien unselbständig Beschäftigten. Wieder ein Beleg dafür, dass Umweltpolitik auch wirtschaftlich sinnvoll ist.

Der nächste Schritt ist ja die Beschlussfassung über das **KLIP II** im GR bis Ende 2009; derzeit ist es ja in Begutachtung. Ich freue mich schon sehr auf unsere Diskussionen dazu im kommenden Jahr. 37 Maßnahmenprogramme mit hunderten Einzelmaßnahmen sollen ermöglichen, bis 2020 weitere 1,4 Mio Jahrestonnen an Treibhausgasemissionen zu vermeiden. Zum Beispiel durch eine Erhöhung des Fernwärmeanteils auf 50%, durch noch mehr Thewosan, eine Verstärkung des öffentlichen, Rad- und Fußgängerverkehrs und vielem mehr.

Es stimmt: gerade beim Klimaschutz kann nicht genug getan werden und wir dürfen uns dabei nie auf irgendwelchen erreichten Lorbeeren ausruhen. Trotzdem sieht man aber gerade im Vergleich, wer es bisher ernst genommen hat und wer nicht. Während auf der Bundesebene die Entwicklung doch dramatisch ist, ist Wien auf Erfolgskurs. Wien hat letztlich auch die geringsten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf österreichweit.

Think global, act local. Das wird auch mit der breit angelegten **Informationskampagne zum Thema Klimaschutz** vermittelt, die letzte Woche gestartet ist: Eisbären empfehlen: Produkte aus Wien, dem Klima zuliebe. Denn es stimmt einfach: Ob wir nachhaltig agieren oder nicht, das hat Auswirkungen auf die Umwelt überall auf der Welt.

Um ein Reizthema der Opposition zu erwähnen: Wenn Wien **Nummer 1 bei der Lebensqualität** ist, dann liegt das nicht an methodischen Mängeln des Mercer-Survey. Es liegt doch zum Beispiel an der Tatsache, dass in Wien die Hälfte der Stadt von Grünraum bedeckt ist. Dass wir Hochquellwasser trinken. Dass Wien in Wien nicht die Mistsackl am Gehsteig oder überhaupt der Mist selbst auf der Straße liegt. Dass der öffentliche Verkehr funktioniert. Und und und. Ich weiß, man kann, wenn man besondere autohypnotische Fähigkeiten hat, alles völlig gegenteilig wahrnehmen. Aber, glauben sie mir: diese Dinge sind für einen Gutteil der Menschen in unserer Stadt so. Und sie sind auch der Grund, warum die WienerInnen so stolz auf ihre Stadt sind.

Jetzt kommt der Einwurf: Das hat ja nichts mit Politik zu tun. Natürlich hat das was mit Politik zu tun. Es ist ganz erstaunlich, dass ausgerechnet PolitikerInnen finden, dass Politik keinen Einfluss auf die Welt hat. Der Gegenteil ist der Fall. Das Angebot an Grünraum, der Umgang mit Abfall, die Wasserversorgung, der öffentliche Verkehr: Das sind doch besonders zentrale politische Themen, und natürlich auch die Folge von verantwortungsvoller Politik. Im Falle unserer Geschäftsgruppe übrigens in einem Volumen von 894.515.000 Millionen Euro!

Bleiben wir mal bei **Grünraum**. Insgesamt wurden 2008 allein 15 Parks fertiggestellt! Allein die MA 42 weist in diesem Rechnungsabschluss Ausgaben in der Höhe von fast 94 Mio Eur aus. Der **Rudolf-Bednar-Park** ist mit 31.000 Quadratmeter der größte Park seit mehr als 30 Jahren. Und da sagen sie – das hat nichts mit der Wiener Umweltpolitik zu tun. Mit was denn sonst? Seit Jahrzehnten schützt die Stadt Grünräume und baut sie auch aus. 25 Jahre **Wienerberg** im September 2008 ist ein schönes Beispiel dafür. Heute können wir auch daran sehen, was die Schaffung und Erhaltung von Grünflächen bedeutet - Jährlich besuchen 1,2 Millionen WienerInnen die Erholungseinrichtungen am 117 ha großen Gebiet am Wienerberg!

Das war das Thema Grünraum aus der Sicht der Parks. Aber weil ich die Versorgung der Stadt mit Hochquellwasser angeschnitten hab. Natürlich – dass diese ermöglicht wurde ist einer vorausblickenden Entscheidung unserer Vorgänger vor mehr als 100 Jahren zu verdanken. Dass es das Wiener **Hochquellwasser** in der Qualität aber noch heute gibt, der laufenden Arbeit und Investitionen der MA 31 und MA 49. Die Stadt Wien besitzt Flächen,

die noch einmal so groß sind wie das gesamte Bundesland Wien. Das sind vor allem unsere Wälder, deren Pflege und Erhaltung die zentrale Grundlage für die Qualität der Quellen sind. Das ist nicht einfach Peanuts – allein 2008 haben die Stadtforste Ausgaben in der Höhe von mehr als 35 Millionen Euro, eine Steigerung von 11% gehabt!

Oder das Thema **Sauberkeit**. Ein ganz zentraler Aspekt, wenn es um Lebensqualität geht, ist zum Beispiel, dass die Müllabfuhr funktioniert. Und dass gerade in einer Stadt, wo es sehr viel Hunde gibt, die Straßenreinigung ihren Teil tut, die Menschen in unserer Stadt aber auch ihre eigene Verantwortung kennen und ernstnehmen. Gerade im letzten Jahr ist mit der Aktion **“Saubere Stadt”** hier total viel weitergegangen. Allein 2000 Hundesackerlautomaten sind aufgestellt worden, nur um ein Beispiel rauszugreifen – und den Einsatz von Waste Watchers, Kehr-Force und mobilen Problemstoffsammelzellen könnte man auch abendfüllend schildern. Laut einigen Umfragen (z.B. ORF) finden die Hälfte der WienerInnen, dass sich die Situation beim Hundekot verbessert hat

Ein ganz anderes Beispiel für Abfallvermeidung ist der neue **Wiener Web-Flohmarkt**. Diese Börse trägt dazu bei, Abfälle zu vermeiden und damit Ressourcen zu schonen.

Für den Hundekot und gebrauchte Produkte gilt, was generell wahr ist: Der beste Müll ist natürlich immer der, der gar nicht erst entsteht, und umso erfreulicher sind die Erfahrungen, die zeigen, dass die vielen Kampagnen zur Müllvermeidung greifen. Mit der Eröffnung **MVA III in Pfaffenau**, die rund 220 Millionen Euro hat, wird sichergestellt, dass Wien den Müll, der nicht vermieden werden kann, zur Gänze in saubere Energie umwandeln kann.

Mit Inbetriebnahme der MVA Pfaffenau entstehen aus bis zu 250.000 Tonnen Wiener Müll jährlich etwa 65 GWh Strom und 410 GWh Fernwärme. Die erzeugte Wärmemenge entspricht dem Jahresverbrauch von ca. 50.000 Wiener Haushalten, mit dem produzierten Strom können ca. 25.000 Haushalte versorgt werden. Zusätzlich wird die Energie, die für den Betrieb der Anlage benötigt wird, selbst erzeugt. Gerade die Frage der Energieeffizienz und Energieversorgung ist ein zentrales Thema für eine Nachhaltige Entwicklung!

Noch was, dass die Lebensqualität in unserer Stadt ausmacht, ist die Tatsache, dass in Wien was los ist, ohne dass der Teufel los ist. Stichwort **Euro**. Da haben die MitarbeiterInnen der Umweltausschüsse einfach Großartiges geleistet!

Um die **Abfallmengen** während der Europameisterschaft zu reduzieren, kamen in Wien umweltfreundliche **Mehrwegbecher** in allen Fan Zonen und Stadien zum Einsatz. Mit der Ottakringer Brauerei konnte darüber hinaus auch eine Kooperation zur Forcierung der Mehrwegbecher bei den Wirten umgesetzt werden. Wien setzt bei Großevents schon lange auf Pfandbecher und bei der EURO leisteten sie einen enormen Beitrag zur Reduktion des Restmülls., allein in der FanZone Wien waren 300.000 im Einsatz. Neben der Müllvermeidung war auch die getrennte Sammlung während des Großereignisses ein zentraler Punkt. Gemeinsam mit dem Event-Service der MA 48 wurde erstmals die Machbarkeit einer getrennten Abfallsammlung im Besucherbereich bei einer einmonatigen Sport-Dauerveranstaltung, nämlich dem Fancamp der EURO 2008, umgesetzt.

Das Ernst-Happel-Stadion wurde im Mai 2007 als erstes der vier österreichischen EM-Austragungsstadien **EMAS-zertifiziert** (Umwelt-Management-Zertifikat), nachdem eine Reduktion der Co2-Emissionen um 35% erreicht wurde. Die Stadtgärtner haben einiges zum EM-Feeling beigetragen, die MA 31 dazu, dass Trinkwasser überall zugänglich war. Hier könnte man noch stundenlang ins Aufzählen kommen. Aber wie auch immer: die EM ist vorbei, Wien war einfach ein großartiger Gastgeber und die MitarbeiterInnen der Stadt haben dazu Unmengen beigetragen. Dafür gebührt ihnen ein großes Dankeschön!

Natürlich gehört zu nachhaltiger Entwicklung auch das individuelle Verhalten der Bürgerinnen und Bürger, und auch hier haben wir als PolitikerInnen eine Verantwortung. Think global, act local heißt ja auch, dass man als Einzelner nicht wartet, bis andere was tun, sondern dass man selbst seinen Beitrag leistet.

Da ist im vergangenen Jahr viel passiert. Ein paar Beispiele:

Die Bewerbung **der Leistungen der Wiener Landwirtschaft**. Das Kaufen lokaler Produkte ist ein besonders wichtiger Beitrag zu einer gerechteren und nachhaltigeren Weltwirtschaft (und freut ja letztlich auch die Eisbären). Der „Gemischte Satz“, ein typisches Produkt des

Wiener Weinbaus hat übrigens das höchste Gütesiegel der internationalen Slow Food – Bewegung, er wurde „Presidio“-Produkt erhalten, als erstes Produkt in Österreich (gemeinsam mit der Elsbeere aus Niederösterreich).

Für ökologisches Handeln braucht es erst mal ein ökologisches Bewusstsein. Und während bei vielen Erwachsenen diesbezüglich Hopfen und Malz verloren ist, ist **Umweltbildung** für Kinder und Jugendliche der Schlüssel zum Erfolg, und deshalb wird ja auch Jahr für Jahr das Umweltbildungsprogramm noch weiter ausgebaut.

2008 ist **Tim & Trixi Tropf** - Die spannende Geschichte vom Weg des Wassers präsentiert worden, die Volksschulkindern den komplexen Wiener Wasserkreislauf erklärt.

Seit Mai gibt es eine neue Attraktion auf dem Kinderbauernhof der Stadt Wien - einen **KulturNaturLehrpfad**, an dem junge Besucher an verschiedenen Stationen Natur mit allen

In Zusammenarbeit mit dem ÖKOBÜRO und dem VJZ wurden Jugendliche zu **ÖkoRitterInnen & Climate Coolers**, ExpertInnen für Energiesparen im Haushalt, für Klimaschutz, Abfallvermeidung etc. gebildet. Diese Schwerpunkte sollen heuer mit anderen Partnern ausgebildet werden...

Wenn ich schon beim Thema persönliche Verantwortung jedes Einzelnen bin: Ich hätte noch einiges zu sagen, aber ich leiste jetzt mal einen Beitrag zu unser aller Lebensqualität und komme zum Schluss. Rechnungsabschlüsse diskutieren heißt Bilanz ziehen. Ich bin überzeugt davon, dass die Bilanz über die Umweltpolitik sehr gut ausfällt, weil sie zeigt, dass wir in unserer Stadt unsere Verantwortung an einer positiven Entwicklung wahrnehmen. Dass wir eben global denken und lokal handeln. Allen voran tun das die Wiener BürgerInnen. Wir tun es mit einer verantwortungsvollen Umweltpolitik, deren Früchte wir auch ernten, wenn wir heute sagen können, Wien ist ein schöner Ort zu leben. Und die vielen MitarbeiterInnen der Stadt tun es in ihrer tagtäglichen Arbeit. Dafür möchten wir Anerkennung und Dank ausdrücken.